

Pränumerations-Preise.

Table with subscription rates for different periods and delivery methods.

Ersteinstägig, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen

Wraider Zeitung.

Redaction Hauptplatz, im Winkel des Neugebäude... Expedition- und Insertions-Bureau...

Nro. 161.

Mittwoch den 27. December 1865.

XIV. Jahrgang.

Croatiens Injchrift auf das „weiße Blatt“.

Bekanntlich sagte Deak auf dem Landtage von 1861, Ungarn bietet Croatien ein weißes Blatt, auf welches es seine Ansicht schreiben möge...

Das „Neue Fremdenblatt“ veröffentlicht nun eine Correspondenz aus Agram, welche die Art und Weise enthält wie die „nationale“ (nicht die Fusionisten) Partei dieses „weiße Blatt“ auszufüllen gedenkt...

Agram, 20. December.

Das Verdict des Klausenburger Landtags ist bekannt, und Siebenbürgen ist so ziemlich in Ungarn aufgegangen; es bedarf nur der factischen Durchführung des Beschlusses...

Dieser aus 6 Paragraphen bestehende Artikel wird auch dem ungarischen Landtage als königliche Proposition vorgelegt, um als Bindeglied zwischen dem croatischen und ungarischen Landtage zu dienen...

Ungarn und Croatien mit Ausnahme der gemeinschaftlichen Krönung aufgehört habe.

Der zweite Paragraph erklärt den staatsrechtlichen Verband mit Ungarn unter Garantie der oberrahnten Punkte erneuern zu wollen.

Im vierten und Hauptpunkte des Artikels wird erklärt, daß die Legislative und oberste Verwaltung in administrativen, Schul-, Religions- und juristischen Angelegenheiten, sowie die Gerichtsbarkeit in allen drei Instanzen keinen Gegenstand der Vereinbarung bilden können.

Endlich wird als Modus der Vereinbarung eine Conferenz einer gleichen Anzahl von Mitgliedern aus beiden Landtagen angegeben und der König gebeten diesen Beschluß dem ungarischen Landtage als königliche Proposition vorzulegen.

Das Letztere wird geschieden und es hängt nur von dem Verhalten des ungarischen Landtages gegenüber diesem Artikel ab, ob eine Vereinbarung zwischen Croatien und Ungarn zu Stande kommen wird.

Zur Schilderung des Unterhauses

lesen wir im „Pesti Napló“ folgende Bemerkungen: Wer in das 1865er Unterhaus einen Blick geworfen hat, den müßte die Hygiene und Haltung gewiß überraschen. Am Vorabend der ernstesten und wichtigsten staatsrechtlichen Fragen, an der Schwelle einer constituirenden Thätigkeit ist die jugendliche Heiterkeit, welche da herrscht, und die fast den Anschein der Sorglosigkeit hat, etwas Unerwartetes. Zehn kleinen Fragen, die mit den Landtagsarbeiten verbunden zu sein pflegen, bis das Haus sich constituirt, werden mit ziemlicher Lebhaftigkeit behandelt, und zwar größtentheils unter ziemlich großem Lärm.

rentantenhaus ohne Präsidenten möglich ist. Sie mögen wohl ernste Gründe haben, denn wir können nicht voraussetzen, daß sie mit der Mission, die ihnen durch das Vertrauen ihrer Wähler übertragen wurde, ein frivoles Spiel treiben, und die Leichtigkeit, mit welcher das Haus über die Vorbereitungen hingehet, bis zur Reichfertigkeit steuern wollten.

Politische Uebersicht.

Die weisvolle Stimmung der Festtage wurde durch kein Ereigniß getrübt oder auch nur unterbrochen, und während wir den bedeutungsvollen Ereignissen mit stiller Hoffnung und ernstester Freude entgegensehen, fließt der große Strom der Politik, im weitem Sinne, spiegelglatt an uns vorüber, hie und da nur ein Bläschen aufwerfend. Es ist jedoch gut, auch diese im Auge zu behalten und auf die Ursachen ihres Entstehens zu achten; denn es könnten doch die Tage kommen, an welchen diese Bläschen zur thurmhothen Welle anwachsen, welche manches Staatsgeschifflein zu versenken drohen könnten.

Ein and res Bläschen am politischen Strome der auswärtigen Politik ist der plötzliche Rücktritt des Ministeriums Lamarmora in Florenz, welches nicht verfehlt hat einigermaßen Eindruck zu machen und war man auf die Neubildung eines neuen Ministeriums gespannt. Ein Telegramm aus Florenz vom 23. d. M. unterrichtet uns jedoch bereits, daß das neue Ministerium gebildet sein wird aus Lamarmora, Lanza, Chiaves, Begezzi. Man glaubt aber, daß dieses Ministerium sich nicht behauptet, wenn der König Lamarmora nicht gestattet, eventuell das Parlament aufzulösen.

Die Dinge in Griechenland sind an einen Punkt gelangt, der für die nächste Zukunft schon eine Intervention der Großmächte in Aussicht stellt. Es herrscht daselbst Anarchie im vollsten Sinne des Wortes. Ein Ministerium löst das andere ab und ein jedes zeigt sich unfähig nur einigermaßen Ordnung in das Chaos zu bringen. Die Initiative zur Intervention ist diesesmal von England ausgegangen. Es wurden nämlich zwei englische Reisende angefangen. Es wurden nämlich zwei englische Reisende angefangen. Es wurden nämlich zwei englische Reisende angefangen.

Feuilleton.

Dunkle Wege.

Nach dem französischen Roman „La belle Jenny“ von Gautier, frei bearbeitet von A. Scarneo. V. (Fortsetzung. — S. Nr. 160.)

Thun Sie das nicht, ich würde Sie Lügen strafen, Mademoiselle.

Wenn ich alle Schuld auf mich nehme... Würde ich stets behaupten, ich sei immer ein Fremder für Sie gewesen.

Ich habe Beweise in Händen... ver setzte sie und die Röthe des Unwillens färbte ihr Stirn und Wangen, indem sie ein Kästchen öffnete, dessen doppelter Boden ein Packet Papiere enthielt.

Sie glauben dies, in der That? lächelte Kaver mit teuflischem Hohne. Mit convulsivischem Zittern wühlten Edith's Hände in dem Inhalt der Chatouille. Sie schlug eines der Blätter auseinander, es war weiß und unbeschrieben; ein zweites, drittes, bot ebenfalls keine Spur eines Wortes mehr dar. Das Packet entgilt ihren Händen, und wie gelähmt ließ sie ihre Arme sinken. Die einzigen Schriftzüge waren verschwunden! Diese Briefe waren nichts weiter, als weiße, leere Blätter.

Glücklicherweise, schöne Edith, war die Tinte, deren Sie sich bedienten, von besserer Composition. Die reizenden Schriftzüge von Ihrer Hand sind noch vollkommen lesbar auf den Blättern, die ich so glücklich bin, von Ihnen zu besitzen.

Kaver, sagte das Mädchen mit fliegendem Athem, ich vermag das Räthsel nicht zu lösen, das hier obwaltet. Ich bin jung und schön, das letztere haben Sie mir tausendmal mit mehr Schmeichelworten geschworen, als die Schlange im Paradiese verschwendete, um Eva zur Sünde zu verleiten; der einzige Fehltritt, den ich je im Leben begangen,

ich habe dessen Wucht auf mich genommen, Ihnen zu Liebe, und Sie allein vermögen mich zu rechtfertigen, für Sie allein bin ich nur noch mehr... das schuldlose Mädchen. Der Name meiner Familie, einer der achtungswürdigsten in ganz England, den vor mir noch keine Schmach befiel, er ist es durch mich! Und diese Schmach, die noch für alle Welt ein Geheimniß, Sie allein vermögen sie tilgen. Sie sind arm, ohne Aussichten, Kaver, und besitzen nichts, als Ihre Bildung, die Sie befähigt, eine höhere Rangstufe einzunehmen, als auf der Sie jetzt stehen. Wenn Sie mir Ihre Hand reichen, öffnet sich ein neuer Horizont für Sie, und nichts künde zu hoch, sei es in der Sphäre der Diplomatie oder der Politik, das Sie, von meinen Verwandten und dem Einfluß getragen, nicht zu erlangen vermöchten.

Indes Edith sprach, folgte Kaver's Fantasie ihren Worten mit sichtlich Spannung und das Feld des Ehrgeizes, das sie vor ihm eröffnete, schien verlockend seinen Blicken zu winken; er ergriff des Mädchens Hand und drückte sie heftig, wie in innerer Erregung; doch es war ein kurzer Augenblick. Im nächsten erlosch das Blicken seines Auges und über seine Züge senkte sich auf Neue der geheimnißvolle Schleier, mit dem dieser Mann stets den wahren Ausdruck zu verbergen bestrebt schien. Mit eisigem Tone sagte er zur Antwort:

Sie werden in dieser Stunde mit Herrn v. Volmerange zum Altar treten.

Ihre unbegreifliche Weigerung kann dann nur ein Motiv haben, sagte Edith tonlos; Sie sind bereits vermählt... Nein, ver setzte Kaver mit eigenhümlischem Ausdruck, ich bin es nicht.

Edith, die bisher fast demüthig bittend vor ihm gestanden, erhob sich nun majestätisch wie eine Königin zu ihrer vollen Höhe und sah ihn verächtlich an.

Oh! mein Herr, wenn ich mich erniedrigt, so mit Ihnen zu sprechen, wie ich es gethan, so schwöre ich Ihnen, es ist nicht aus Liebe für Sie geschehen. Das, was Sie mir einflößten, war nicht jene edle Leidenschaft, die vom Himmel stammt... Sie haben mich wie mit bösem Zauber umstrickt, Sie konnten mich eben so gut durch betäu-

bende Gifte auf kurze Frist meiner besten Bestimmung berauben, denn, Dank dem Himmel! Sie konnte ich niemals wahrhaft lieben. Der Schleier fiel nur zu bald von meinen Augen und als ich dem wirklich offenen, scheinbaren Blicken eines Mannes von Ehre begegnete, da begriff ich nur zu leicht, wie ich das Spielzeug eines Glenden gewesen... da liebte ich Volmerange, wie ich Sie von dieser Stunde an haßte, wie ich Sie verabshene. Ja, mögen Sie es immerhin wissen, ich verachte Sie, und mein ganzes Herz gehört jenem Manne, dem ich die Schmach erspart wünschte, ein Geschöpf zum Altar zu führen, das... Ihrer teuflischen Verführungskunst zum Opfer gefallen. Aber ich werde mich zu seinen Füßen werfen, ich werde ihm Alles gestehen und er wird mir verzeihen und mich rächen. Und jetzt, mein Herr, verlassen Sie mich, verlassen Sie mich zur Stelle, oder ich rufe meine Leute und... fügte sie wie außer sich hinzu, indem sie eine Geherde machte, als wolle sie die Klingelschuur erfassen. Sie war während der letzten Worte schrittweise dem Glenden näher getreten, der, todbleich und mit von Haß verzerrten Zügen, zurückwich; Edith's Augen schoßen Blitze der Entrüstung. Als er in der Thür war, schloß sie dieselbe heftig vor ihm zu. Der letzte Blick des Mannes glück dem der Schlange, die im Nacken die mächtige Klaue des starken Löwen fühlte. Edith schob den Schirm vor die geheime Thür und noch war Kaver die schmale Treppe nicht völlig hinabgestiegen, als Lord und Lady Harlech zu ihrer Tochter ins Zimmer traten.

Zorn und Aufregung hatten das Roth auf Edith's Wangen wieder hervorgerufen und die feuchte Spur der Thränen waren im Feuer der Entrüstung getrocknet.

Mein Kind, begann die Mutter, sie zärtlich an's Herz ziehend, ich sehe Dich Gottlob heiterer als all' diese letzten Tage über. Wie viel Kummer mir Dein gedrücktes Wesen nicht gemacht! Wie fürchteten wir, Dein Vater und ich, daß der Gatte, den wir für Dich gewählt, nicht nach Deinem Herzen sein möchte...

(Fortsetzung folgt.)

mehr Nachdruck zu verleihen. Um jedoch England nicht allein das Geschäft zu überlassen, Griechenland abermals und alle in zu „befreien“ werden sich den englischen, russischen und französischen Kriegsschiffe anschließen. Vorderhand ist zur Abwechslung wieder ein neues Ministerium in Athen gebildet worden und schreibt man der „Gen.-Corr.“ Folgendes darüber:

Der neue Kriegsminister ist ein alter Kämpferhauptmann, von König Otto begnadigt, er heißt Oberlieutenant Skalzak. Der Minister des Innern Rufos ist ein reicher Grundbesitzer aus Corfu. Die anderen Minister sind bisher gänzlich unbekante Personen.

Frankreich endlich hat — um bei dem Gleichnis zu bleiben — ebenfalls sein Gläschen. Die Aufregung unter den Pariser Studenten nämlich ist in Folge der Resolution ihrer Commissions im Wachfen, und in den Vorlesungen folgt ein tumultuöser Ausbruch dem andern. Nur wenige theilen die Ansicht ihrer relegirten Collegen, aber Alle sind empört über das Auftreten der Regierung. Es wurden Poli-eiagenten in großer Zahl nach dem Quartier Latin abgedickt. Bei den Demonstrationen in der Rechtsschule eilten sie sofort herbei, räumten die Säle und verhafteten alle, welche irgend Miene machten, Widerstand zu leisten. Die Wachposten im Quartier Latin waren alle verstärkt und die Truppen in den naheliegenden Kasernen con-sigant. Zu einem ernstlichen Conflict kam es nicht, obgleich sehr viele Verhaftungen erfolgt sind. Die Delegation der Studenten hat übrigens noch einen tieferen Hintergrund, weil man darin einen Vorläufer der von der Regierung in verächtlicher Weise gewünschten Aufhebung der gesetzlichen Bestimmungen über die Straflosigkeit im Auslande begangener Verbrechen sieht. In der letzten Session hatte man bereits einen hierauf abzielenden Gesetzesentwurf eingebracht, ihn jedoch aus Rücksicht auf die öffentliche Meinung zurückgezogen.

Die „France“ berichtet, Prinz Napoleon und die Prinzessin Clotilde hätten „definitiv“ Prangins verlassen und für den Winter im Palais Royal feste Wohnung genommen; der Prinz werde bis zum Frühling, wie man vermuthet, dort bleiben und dann seine große Reise antreten. Wenn man dies harmlos liest, sollte man nicht meinen, Palais Royal und Tuilleries seien wieder ein Herz und eine Seele? Wie jedoch von glaubwürdiger Seite versichert wird, ist der Bruch zwischen den napoleonischen Letzten und Mähtmen „entschiedener als je und keine Hoffnung auf Ausöhnung vorhanden“, vor der Hand wenigstens nicht. Diese Klüftereien und dieses Geplänkel zwischen den beiden Hauptlagern der Napoleoniden könnte der Welt im Grunde sehr gleichgültig sein, wenn es nicht als Wetterzeichen für die Windrichtungen in den obersten Regionen des Kaiserthums Beachtung verdiente. Einstweilen sieht die Partie so: Napoleon III. setzt sich täglich mehr auf üblen Fuß mit der Jugend und mit der gebildeten, soliden Bevölkerung von Paris, während der Hof im alten Scheinleben fort-leuchtet, schwankt man zwischen Sparen müssen und dem Wachsen vor ersten Ersparnissen läßt man zugleich Fond und Hausman wirtschaften und tappt man in Bezug auf Algerien Mexico, Cochinchina u. s. w. unschlüssig und un-sicher hin und her. Im Palais Royal dagegen sucht man die Nation gesinnlich an die Opposition der ersten sieben Märziger Jahre zu erinnern; man bekennt offene Farbe; man spart aus reichlichen Geld, um in der Noth nicht in Verwünschung Nothe zu geraten, kurz, man ist Zukunfts-mann vom Scheitel bis zur Sohle. Dies alles schließt nicht aus, daß sich in einer kritischen Napoleon der Kaiser und Napoleon der Prinz nicht im Stiche lassen werden; aber sollte es je zu einer Regentenschaft kommen, so wird die Kaiserin Eugenie, wenn sie bleibt, wie sie ist, eine Parallele zu Isabella II. bieten, die schwere Folgen haben könnte. Hat die „France“ eine Ahnung davon, genug, sie schreibt heute, wie der Dürch nach freiem Wasser, nach einer Opposition!

In Pariser Postkreisen ist man nicht wenig darüber ent-rüht, daß der Prinz Napoleon auf die Kunde von Vizio's Tode aus Prangins nach der Rue Babouville, und mit Re-publikanern barhaupt und zu Fuße dem Sarge von der Woh-nung des Verbliebenen bis zum Kirchhofe folgte, dagegen in den Tuilleries, wo gleichzeitig die Hochzeit einer Mwat pomp-haft gefeiert wurde, nicht erschienen ist. Andererseits haben nicht wenige der alten Republikaner Her ernst genommen, daß sie mit einem Napoleoniden die Trauer am Grabe Vizio's theilen mußten. Vizio gehörte zu jener St. Simon-nistischen Schule, deren Anhänger später auf volkswirtschaft-lichem und industriellem Gebiete so bedeutende Erfolge er-reicht hatten.

In Bezug auf die französische Politik äußert sich ein Pariser Correspondent der „Köln. Ztg.“ folgendermaßen:

Niemals zeigte sich der Circulus vitiosus prägnanter, in welchem sich die französische Politik hinsichtlich Mexico's bewegt, als in dem Gespräch zwischen Marschall Randon und General Schofield, auf das ich gestern bereits hindeu-terte. Während der französische Kriegsminister nachzuweisen sich bemühte, daß Frankreich niemals eher die französischen Truppen aus Mexico herausziehen vermöge, als bis das junge Kaiserreich von seinen Nachbarn, d. i. von den Ver-einigten Staaten, als zu recht bestehend anerkannt worden sei, beharrte der republikanische Sendbote dabei, daß es für das Cabinet von Washington ein Ding der Unmöglichkeit wäre, diese Anerkennung auszusprechen, so lange noch ein französischer Soldat „als solcher“ sich auf mexicanischem Gebiete befinde. Es ist dies die Geschichte von der Schlange, die sich in den Schwanz beißt und bei der, wie im Liebe, sich das fröhliche Ende an den fröhlichen Anfänge knüpft. Es ist schwer abzusehen, wie man sich aus diesen windungs-reichen Irrewegen wird herausfinden können, wenn man nicht an die Wendung Schofield's anknüpft, die von der Anwesen-heit französischer Truppen „als solcher“ in Mexico sprach; was doch anzudeuten scheint, daß die Republik sich bereit finden lassen würde, die zu bildenden „Fremdenlegionen in mexicanischen Diensten“ mit weniger feindseligen Blicken zu betrachten. Dies, wie gesagt, gilt jetzt hier als der einzig mögliche Aus-weg und da in Mexico nicht nur die französische Ehre, nicht nur französisches Blut, sondern — was heutzutage in Frank-reich mehr sagen will — auch französisches Capital beuden- tend engagiert ist, letzteres schon des fast allein in Frankreich

placirten letzten Lotterie-Anlehens wegen, so wird man höchst wahrscheinlich zu diesem bereits mehrfach angebotenen Mit-tel seine Zuflucht nehmen, um sich mit möglichst heller Haut aus einer Situation zu ziehen, die bisher für das Kaiser-reich außer einigen Vorber wenig Ersprießliches zu liefern vermocht hat. Ich vernehme in der That, daß die neuesten aus Mexico eingelaufenen Depeschen den Kaiser Maximilian dieser neuen Phase als weniger feindselig gesinnt darstellten, wie dies bisher der Fall gewesen. Ist es doch bekannt, daß Kaiser Max stets jeder Andeutung des französischen Mar-schalls, es sei nun Zeit, die Occupation zu beenden, mit der Antwort zu begegnen pflegte, er werde dann der erste sein, der den französischen Truppen folge. Es scheint mit-hin, daß die Gesinnung des Kaisers von Mexico in dieser Beziehung eine gewisse Umstimmung erlitten habe, und die französische Regierung ist es nicht, die sich darüber beklagt.“

Eine Depesche aus New-York, 13. December bringt folgende Meldung: Der Congress hat einer Commission eine Resolution überwiesen, wodurch der Präsident ersucht wird, in der mexicanischen Frage die durch die Ehre und die Interessen der Vereinigten Staaten gebotenen Schritte zu thun.

Der Senat hat die modificirte Resolution bezüglich der Zulassung der Repräsentanten des Südens zum Con-gresse angenommen. — Die Gerichte darüber, ob Logan die Gefandtschaft bei Quarerz angenommen oder nicht, lauten widersprechend. — Die Legislatur von Mississippi hat das Verfassungsamendement bezüglich der Negerfrage verworfen.

Verordnung des Finanzministeriums vom 16. December 1865,

betreffend eine Aenderung bei den zur Verwendung für Ur-funden und Schriften bestimmten Stempelmarken unter einem Gulden mit Ausnahme jener zu einem Kreuzer;

giltig für das ganze Reich.

Das k. k. Finanzministerium hat beschlossen, vom 1. März 1866 anstatt der bisherigen Stempelmarken aller Categorieen unter einem Gulden, mit alleiniger Aus-nahme jener zu einem Kreuzer, neue Marken in Ver-schleiß setzen zu lassen, auf denen der Betrag der Gebühr auf dem unteren Rande des Stempelzeichens bogensförmig auch mit Buchstaben aufgedrückt erscheint. Die gegenwärtig in Gebrauch stehenden Stempelmarken derselben Categorieen werden mit dem 1. März 1866 gänzlich außer Gebrauch gesetzt. Die Verwendung dieser außer Gebrauch gesetzten Stempelmarken nach dem 28. Februar 1866 ist daher der Nichtstempelung gleichzuachten und zieht die in den Gesetzen vom 9. Februar und 2. August 1850, dann vom 13. Dec-ember 1862 damit verbundenen nachtheiligen Folgen nach sich. Die hiedurch außer Gebrauch gesetzten bisherigen Stempelmarken werden unter Beobachtung der gesetzlichen Bedingungen und Vorschriften vom 1. März an bis 31. Mai 1866 bei den Stempelmagazinsämtern gegen neue Stempelmarken unentgeltlich umgewechselt. Die Stempel-markenverleiher haben die den Bedarf des Monats Fe-bruar 1866 überschreitenden Vorräthe an den außer Ge-brauch tretenden Stempelmarken vor Ablauf des Monats Februar 1866 gegen die neuen Marken umzutauschen.

Nach dem 31. Mai 1866 findet weder die Umwechslung, noch eine Vergütung bezüglich der aus dem Gebrauche gezo-genen Stempelmarken statt.

Die jetzt im Verkehre befindlichen Stempelmarken zu einem Kreuzer, so wie alle Marken von einem Gul-den aufwärts, dann die Stempelmarken für Ankündigungen, Kalender und Zeitungen bleiben ungeschädigt und werden durch die gegenwärtige Verordnung nicht verüht.

Graf Parisch-Wänich m. p.

Veränderungen in der k. k. Armee.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschlie-ßung vom 13. December d. J. Se. Majestät den König der Belgier Leopold II. zum Inhaber des Linieninfanterieregiments Nr. 27 aller-gnädigst zu ernennen geruht.

Quittirungen:

Der Oberst und Commandant des Infanterieregiments Gustav Prinz von Wassa Nr. 60 Eugen Freiherr von Felschner-Jeger der mit Verbehalt des Militärcharakters;

der Rittmeister erster Classe Philipp Freiherr von Schenk-Stauffenberg, des Ulanenregiments Graf Gräune Nr. 1, mit Majorscharacter ad honores.

Pensionirungen:

Der Oberst Leopold Adler von Goalis, Commandant des In-fanterieregiments Ritter von Schmerling Nr. 67, auf seine Bitte; der Major Marcus Terubovic von Schlahtenschwert, Infanterieregiments Graf Thun-Hohenstein Nr. 29, und der Major Moriz Rasch, Grenzregimentscommandant zu Rothenthurm.

Zagobeneuigkeiten.

Unter den Parteien, welche bei seiner Majestät zur Audienz erschienen waren, besand sich auch der Theater-director Szabo, derselbe bewirbt sich um das Volkstheater in Ofen und war in dieser Angelegenheit sowohl bei Sr. Majestät wie auch bei Sr. Excellenz dem Herrn Tabernis-fus, Director Szabo, welcher bereits seit 22 Jahren Provinz-Director ist und in Arab, Großwarden, Kaschan, Temesvár, auch im Auslande und gegenwärtig in Raab sich die Gunst des Theater-Publicums erworben hat, stellt ein Repertoire, welches gegenwärtig ohne Schau- und Lustspiel, Drama und Volksstücke aus 18 Opern und 46 der neueren Mitglieder und beabsichtigt er, falls er die Concession zu Vorstellungen im Volkstheater erlangen sollte, sein Perso-nale noch zu vergrößern.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat dem wirk-lichen Hofconsipienen Ladislaus Grubich von Dragon eine Hofagentenstelle bei derselben verliehen.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat die Supplen-

ten am evangelischen Staatsgymnasium im Leutschau So-hann Grechmayer, Wilhelm Kaufmann und Ludwig Kupetz zu wirklichen Gymnasiallehrern an derselben Lehr-anstalt ernannt.

Leopold Rantke, der illustre Geschichtsschreiber, hat am 20. December sein 70. Lebensjahr erreicht.

König Leopold hat der Stadt Brüssel 200.000 Francs und den Armen der Stadt eine Summe von gleicher Höhe hinterlassen.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung ddo. Ofen, 20. December d. J. aller-gnädigst zu bewilligen geruht, daß die Hereinbringung der Ersatzansprüche des Staates gegen die in Galizien seit dem Beginne des Jahres 1863 wegen der Verbrechen des Hoch-verrathes, des Aufstandes und Aufruhrs und der Störung der öffentlichen Ruhe verurtheilten Personen auf die Ger-ichts- und Verpflegskosten beschränkt und alle bezüglich der weitergehenden Ersatzansprüche vorgenommenen Prorogatio-nen und sonstigen Sicherstellungsmaßregeln aufgelassen werden.

Am Tage der Ankunft Sr. Majestät in Pest wurde der am Schiffmannsplatz etablirte Gastgeber Josef Hotton durch seine Gattin mit einem gesunden Knaben beschenkt. Hotton ließ nun im amtlichen Wege an Se. Ma-jestät die Bitte ergehen, daß der Knabe Franz Josef getauft werden dürfe und bei gleichzeitig um die Gnade, daß Se. Majestät bei der Taufe die Patheustelle zu übernehmen ge-ruben möge. Vor einigen Tagen erhielt hierauf Hotton im allerhöchsten Auftrage die Mittheilung, daß Se. Majestät zwar wegen Mangel an Zeit die Patheustelle nicht überneh-men könne, aber gegen die Taufe auf die Namen Franz Josef nichts einzuwenden habe; für den kleinen Weltbürger ließ Se. Majestät dem erseuten Vater ein Geschenk von zehn Dukaten überreichen.

Aus Kopenhagen wird ein wohl selten vor-kommender Beweis von ministeriellem Patriotismus gemeldet. Die vier gütigstehenden Mitglieder des Mi-nisteriums, der Ministerpräsident Graf Frisvold-Jensen, der Finanzminister Jonnsbeck, der Justizminister Rosenfeld und der Minister des Innern Estrup haben auf ihre Mini-ster-gage (4500 Thlr.) verzichtet, was um so bemerkens-werther ist, als ein solcher Fall trotz der erstaunlich zahl-reichen Cabinetabstimmungen seit 1848 in Dänemark niemals vorgekommen ist.

Berichten aus Petersburg zufolge, wird die definitive Verlobung des Großfürsten Thronfolgers mit der Prinzessin Dagmar unmittelbar nach Ablauf des Trauerjahres stattfinden.

Handels- und Vorsehensnachrichten.

R. & R. Urad, 26. December. Der hohen Feiertage wegen ist der Verkehr im Getreidegeschäft gering, doch ist die Stimmung eine angenehme und bleibt überhaupt Kulturuz pr. Frühjahr beliebt und besser be-zahlt. Pr. April Mai ist eine Partie à fl. 1.55 verschlossen worden und liegen mehrseitige fremde Aufträge auf diesen Artikel vor.

Weizen wird vorzüglich für hiesigen Bedarf gefragt; für eine Partie von circa 4000 Mezen 86½—87 wurde fl. 2.90 bewilligt.

Die Witterung ist neblig und kalt; bei dem bis-herigen Mangel an Regen wäre ein ergiebiger Schneefall zum Schutze der Saaten sehr wünschenswerth.

Wien, 23. December. Der bevorstehende Jahres-schluß ist wie gewöhnlich einen lächmenden Einfluß auf den Waarenverkehr. Der Geschäftsmann besaßt sich ausnahms-wie jetzt mehr mit der Vergangenheit als der Gegenwart; er schließt seine Bücher, zieht Bilanz und macht Inven-tur. Das Facit der Rechnung dürfte heuer so Manchem eine bittere „Stunde der Täuschung“ bereiten; hoffen wir, daß sich 1866 günstiger anlassen wird als das in geschäftlicher Be-ziehung hinschickende, Jahr in welchem die seit dem Aus-bruche des ungarischen Zwischpales herrschende Stagnation ihren Gipfelpunct erreicht hat.

Das Getreidegeschäft ist diese Woche neuerdings in den Zustand der Flaubeit zurückverfallen. In dieser Weise geht es nun schon seit Monaten; hinauf — herunter, und im Ganzen dennoch tief und matt. Die Haltung Englands ist wieder eine passive geworden, wodurch Weizen am Conti-nente verflaute, während die matte Tendenz in Berlin auf Roggen einwirkte und den Preis dieser Fruchtgattung an den ungarischen Plätzen um 5—10 kr. zurückdrängte. Die französischen, belgischen und holländischen Märkte blieben unverändert.

Die heutige Fruchtbörsen war in einer ruhigen Feiertags-stimmung, der Verkehr ohne Belang. (Offizielle Schätzung 15,000 Mezen.) Bezahlt wurde: Weizen Maiocer loco Raab 80pfdriger fl. 3.70; Mais Bacskaer 80pfdriger fl. 2.10, Raaber 81pfdriger fl. 2.30 transit; Hafer un-garischer transit 45pfdriger fl. 1.32 bis 35, 47pfdriger fl. 1.35—39, 50pfdriger fl. 1.48, 51pfdriger fl. 1.52, 52pfdriger fl. 1.54.

In Neys herrscht totale Geschäftlosigkeit. Rüböl scheint für diesmal seine Rolle ausgespielt zu haben. Zwar ist in Auftrage der hohen Repeschie der erhöhte Werth des Artikels vollkommen gerechtfertigt; die miflichen Liefer-haltuisse zwingen jedoch den Conumenten zur äußersten Sparsamkeit, daher der Absatz von Rüböl ungewöhnlich schwach ist und die Preise gedrückt sind. Im Laufe der Woche wurde bereits zu fl. 33 abgegeben; Eigner stellen zwar in der Regel höhere Forderungen, es fehlt jedoch selbst zu den angeführtem Preise an eigentlicher Kaufkraft.

Im Spiritusgeschäfte herrscht auch diese Woche gänzliche Abspannung; bei den unbedeutenden Partien, welche realirt wurden, ergab sich kaum eine Preisänderung von 1/2 kr. Bemerkenswerth ist, daß in der Pörrung für Melai-1 n- und Karosoll oder Fruchwaare kein Unterschied mehr besteht, indem man Waare der Woche 41½ für beide Quali-täten, sowohl Waare als Geld notirte. Die pccupirten Waare sind unter dem Einflusse der weichenden Roggen-preise ebenfalls in dem matten Haltung.